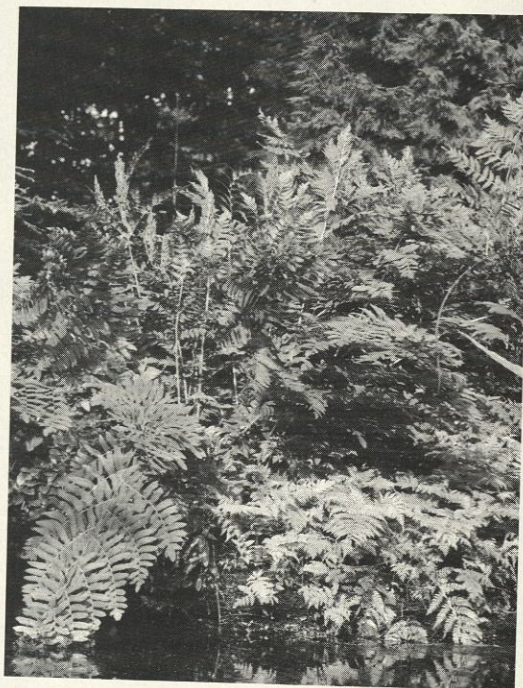


mauern und Senkgärten, Nischen, Stufungen im Gelände eignen sich zur Bepflanzung mit Streifen, Blasen- und Wimperfarnen. Es müssen jedoch nicht immer Neuanlagen sein, die wir in unsere Überlegungen einschließen. In der heutigen Zeit benötigt eine öffentliche Anlage manchmal schon nach 10–15 Jahren eine gründliche Erneuerung. Nach dieser Zeit sind schon viele Gehölze ineinander gewachsen, sei es durch die Auswahl oder durch zu enges Pflanzen, um eine schnelle Wirkung zu erzielen. Viele Bäume

und Sträucher werden wir sicher zu erhalten suchen, doch im Bodenbereich ändern sich die Belichtungsverhältnisse oft grundlegend. In großen Teilen ist dann der Staudenwuchs neu zu gestalten. Hierfür stehen uns viele Farnarten mit einer ganzen Palette schöner Formen zur Verfügung. Es soll ein natürliches Bild erreicht werden. Deshalb wurden hier die Farne vor dem Leser aufgefächert, denn gerade sie sind in ganz besonderer Weise in der Lage, unsere öffentlichen Anlagen auf Dauer zu bereichern. □

Urtümliche Arten wie der Königsfarn (*Osmunda regalis*) bevorzugen sumpfigen Boden (rechts).

Primeval ferns like *Osmunda regalis* prefer swampy ground (right).



Der Trichterfarn (*Matteuccia struthiopteris*) in Gesellschaft mit Efeu, Bambus, Rhododendron und Ahorn.

Matteuccia struthiopteris grouped with ivy, bamboo, rhododendron and maple.



Ferns in public open spaces

Ferns were the first land plants to become the dominant vegetation type, but it has only been over the last few decades that a change has taken place in our attitude to this group of plants. Enthusiasts and specialists have collected them and introduced them to the public, such that now when we consider naturalistic gardens we have to take ferns into account. They go a long way towards meeting today's demands for low maintenance design. The range of ferns available today provide the landscape architect involved in public open space with a palette of plants for many situations.

Ferns are plants of woodland edges and clearings, but are also suitable for situations beside walls or cliffs, close to water, or in deep shade beneath trees where they can provide effective ground cover. In brighter locations in woodland edge situations individual ferns can be planted with other semi-shade species. Specimen ferns can provide individual highlights while other species can be planted in groups, belts or patches within the dominant underplanting. In winter certain ferns can find a place amongst the evergreen planting which provide the focal points in our parks. There are species for moist acid soils as well as for porous limestone gravels and other basic soil types. Larger parks provide numerous themes for the designer who wants to make use of ferns: the transition from water, marsh to dry banks; the wooded slopes; clearings in woodland; moist hollows; these all provide ideal fern habitats. Even dry heather gardens and in the shade of large boulders or behind shrubs and trees can be planted with ferns, as can dry stone walls.

Considerations need not be limited to the design of new parks, in that a lot of existing open spaces require restoration works after a period of 10 to 15 years, during which the tree and shrub planting will have grown together to form a closed canopy. In large areas the perennial planting needs to be redesigned and for this purpose there is a wide range of attractive ferns available. □

Jürgen Milchert

Gerät das Ruderale zum Fetisch oder läßt es sich doch von den Gärtnern in ein Korsett zwingen? Ruderalideal oder Gestaltungsritual?

Die Ruderalgartenbewegung als Renaissance der Landschaftsgartenidee

Von seiten der professionellen Landschaftsarchitektur war in der Vergangenheit eine bestenfalls skeptische, oftmals ablehnende Einstellung gegenüber der aktuellen Ruderalgartenbewegung* festzustellen. Aufschlußreich war die für unseren Berufsstand äußerst lebhaft diskussion mit Louis Le Roy (vgl. *Garten + Landschaft*, 1981 und 1982). Vertreter der traditionell gartenkünstlerisch-gestalterischen Landschaftsarchitektur betrachteten den Ruderalgarten als Negativum, ja als Abkehr von der Gestaltung. Jüngere Kolleginnen und Kollegen äußerten sich aus einer ökologisch orientierten Sichtweise aufgeschlossen. Auf die Idee, die Ruderalgartenbewegung als einen in der historischen Logik der Gartenkunst stehenden neuen Gestaltungsstil zu interpretieren, kam niemand. Mittlerweile ist es merklich ruhiger um die Naturgärten, Ökogärten und wilden Gärten geworden. De facto sind sie in das Gestaltungsreservoir der offiziellen Freiraumarchitektur aufgenommen worden, wie so oft jedoch nicht als eigenständig prägender Stil, sondern als eklektizistisch verwendetes gestalterisches Einzelelement, als eine Art modische Hommage an den Öko-Trend. Auf Bundes- und Landesgartenschauen sind Langgraswiesen, künstliche Feuchtgebiete oder Wildstaudengärten obligatorisch. Indem das Ruderalideal Eingang in die Gestaltungsroutine der Landschaftsarchitekten findet, verschwindet viel professionelle Aufgeregtheit und Ressentiment: führende Propagandisten – wie Le Roy oder Schwarz – werden zu gern gesehenen Vortragsrednern und Diskussionspartnern.

Mit zunehmender Professionalisierung der Ruderalgartenidee nimmt ihre kulturpolitische Zündkraft ab. Die latent vorhandene ökologisch motivierte Grundströmung wird von einer restaurativen Werthaltung determiniert. In diesem Sinne ist auf gestalterischer Ebene zur Zeit Historismus und die »verordnete Gemütlichkeit« der Postmoderne gefragt.

Im folgenden sollen Indizien für die hoffentlich anregende These angeführt werden, daß die Ruderalgartenbewegung letztlich nichts anderes ist, als eine Renaissance des historischen Landschaftsgartengedankens. Kein Gegensatz zu einer künstlerisch orientierten Gartengestaltung, sondern nur die radikale Rezeption einer historisch gewachsenen

Idealisierung der Natur. In diesem Sinne stehen Ruderalgärten in der historischen Kontinuität der Gartenkunst. Vergleicht man den historischen Entstehungszusammenhang des Landschaftsgartens mit dem des Ruderalgartens, so erkennt man erstaunliche Parallelen.

I Der Landschaftsgartengedanke entstand zu einem Zeitpunkt, als sich eine geometrisch orientierte Gartengestaltung im buchstäblichen Sinne überlebt hatte, als von den geometrischen Barockgärten keine anregenden Impulse für das Lebensgefühl der Menschen ausgingen. Das Gestaltungsmuster des französischen Gartens war letztlich ausgereizt, man konnte allenfalls noch prächtiger und größer bauen. Aber neue Elemente und Entwicklungen zeichneten sich nicht mehr ab.

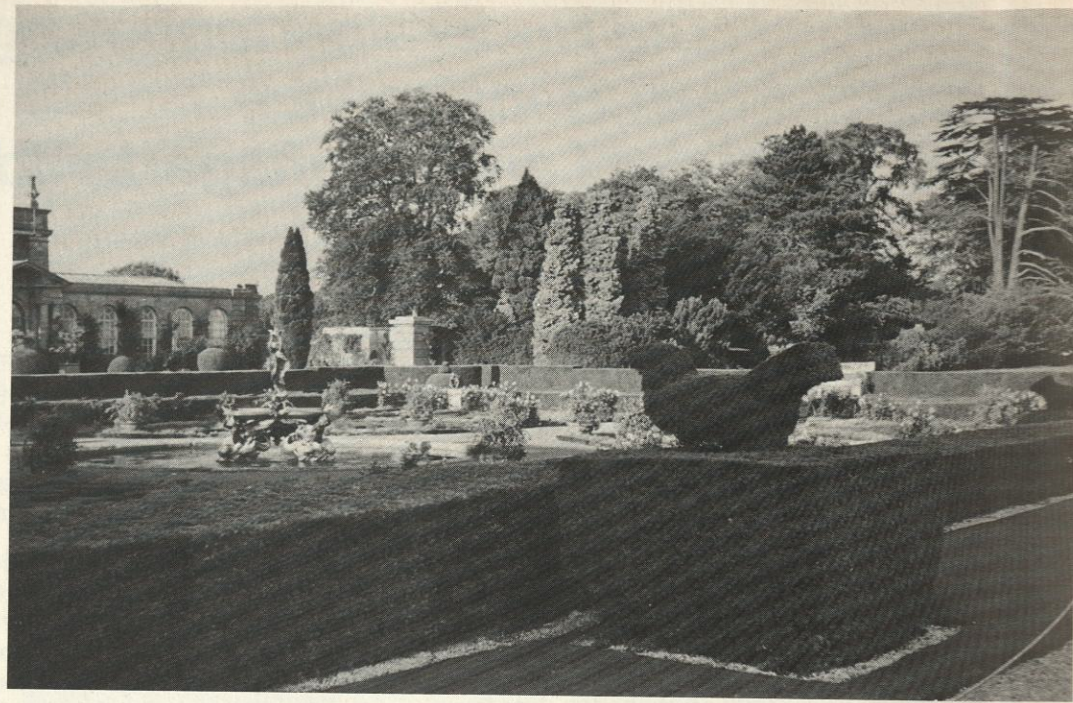
Ähnliches ist für die gegenwärtige Gartenarchitektur zu sagen. Seit dem Volkspark, als einer Synthese organischer und formaler Gestaltungselemente unter sozialem Vorzeichen, gab es praktisch keine grundlegend neuen ästhetischen Konzeptionen. Die Landschaftsarchitektur der Nachkriegszeit bestand weitgehend in einem wohlgemeinten, professionell arrangierten Eklektizismus oder nahm sich Anleihen aus der Ideenwelt der Stadtplanung – zum Beispiel die »grüne und aufgelockerte Stadt«. Alle Elemente der schönen Gartenkunst wurden in gelungener bis peinlicher Weise angewendet. Gravierend Neues konnte sich nicht durchsetzen. In dieser Situation kommt gegen Ende der 70er Jahre von außen ein scheinbar völlig neuer Gestaltungsansatz, ein Ansatz der die Negation von Gartengestaltung proklamiert.

II Die Entstehung des Landschaftsgartens war letztlich eine Folge gesellschaftlicher Vorgänge. Das entstehende bürgerliche Ideal einer Warengesellschaft freier Produzenten und Konsumenten konnte sich im 18. Jahrhundert gegen die herrschenden feudalen Kräfte (noch) nicht durchsetzen. Deshalb mußte – wie so oft in gesellschaftlichen Umbruchsituationen – die Ästhetik eine Art Stellvertreterkrieg führen: die bürgerliche Landschaftsgartenästhetik mußte sich gegen die Ästhetik des Absolutismus durchsetzen. Verbunden mit der Kritik am geometrischen Barockgarten war die Kritik am System der Feudalherrschaft, der Landschaftsgarten

* Den Begriff »Ruderalgarten« verwende ich im folgenden, um die verschiedenen gestalterisch relevanten Richtungen des neuen Naturalismus, also die Naturgärten, Öko-Gärten, wilden Gärten, Permakultur usw. unter einen möglichst neutralen Oberbegriff zu fassen.

Im Barock zwang der Mensch Gärten und Pflanzen in geometrische Formen.
Bild: Blenheim Palace, Oxfordshire.

*During the baroque era, plants and gardens were forced to take on geometrical forms.
Picture: Blenheim Palace, Oxfordshire.*



war in diesem Sinne Mittel zum politischen Zweck, er sollte dazu beitragen, den kulturellen Boden zu bereiten, für eine umfassende gesellschaftliche Umwandlung. Vielleicht ist die gegenwärtige gesellschaftliche Situation der »Ökobewegung«, die in mehr oder weniger intensiver Weise alle politischen Parteien und Bevölkerungskreise erreicht hat, ähnlich. Politisch-gesellschaftlich kann sie sich nicht durchsetzen. Sie muß daher in gesellschaftlichen Lebensbereichen Alternativen bieten, sie muß den Kulturbereich mit ihren Ästhetikvorstellungen dominieren. Eine ästhetische Alternative, nicht nur gegen den traditionellen Garten, sondern auch gegen die technisierte Stadt ist der Ruderalgarten.

III Die Landschaftsgartenbewegung war Teil einer allgemeinen kulturellen Wendebewegung, eingebettet in die sich durchsetzende bürgerliche Philosophie, Literatur und bildende Kunst. Nicht ohne Grund sind die pastoralen Szenen des Landschaftsparks den Kompositionsregeln der Landschaftsmalerei nachempfunden. Eine ähnliche Affinität kann man heutzutage zwischen New-Age-Philosophie, Öko-Kunst und Ruderalgartenideal beobachten. Die Rezeption einer bürgerlichen Naturphilosophie unter ökologischen Vorzeichen, so bei Meyer-Abich weist darauf hin, daß der Mensch nicht mehr der Beherrscher der Natur sein will, sondern daß die außermenschliche Natur seine Mitwelt ist.

IV Die bürgerlichen Propagandisten des Landschaftsgartens übten Gesellschaftskritik, die Ruderalgartenbewegung leistet Zivilisationskritik. Eine idealisierte Natur war Rückzugsterrain und pantheistischer Heimatort im Kopf progressiver Feudalherren

und vermögender Bürger, die idealisierte Wildnis des Ruderalgartens als Sukzessionsraum für Flora und Fauna soll der außermenschlichen Natur Rückzugsterrain sichern und den Menschen ein verklärtes *ursprüngliches* Naturerlebnis ermöglichen. Die Parallelen reichen bis in den Bereich der Gestaltungselemente. Auffällig ist die ähnliche Verwendung der Ruinenelemente. Die Ruinen vergangener Epochen werden als architektonische Zitate Teil der Gartengestaltung. Während im Landschaftsgarten Schloßruinen aufgestellt wurden, aus Kritik und insgeheimer Faszination der feudalen Verhältnisse, verwendet die Ruderalgartenarchitektur für ihre Anti-Schöpfungen ebenfalls die Abfälle unserer Zivilisation. Das Spektrum reicht vom Bauschutt von Le Roy bis hin zum Industrie- und Hausmüll von Ben Wargin.

V Der Landschaftsgarten war in seiner Gestaltung mit freien Rasenflächen und nutzbaren Räumen letztlich notwendig als architektonische Kulisse zur Inszenierung der bürgerlichen Öffentlichkeit, wie Sennet beschrieb. Im Landschaftspark war das Promenieren, das Sehen und Gesehenwerden gleicher und freier Bürger möglich, hier konnte sich in relativ zwangloser Atmosphäre Bürgerstolz zur Schau stellen. Die feudale Öffentlichkeit des Barockgartens mit seinen Jagdgesellschaften und prunkvollen Festen zerfiel, an ihre Stelle trat die Öffentlichkeit eines idealisierten Marktes.

Gegenwärtig ist wiederum ein Zerfall der Öffentlichkeit in unseren Stadtparks zu beobachten. Immer weniger Menschen scheinen sich für die Parks verantwortlich zu fühlen. Sie ziehen sich in private Freiraumverhaltensweisen zurück, die Folge ist zu-



Aus der Kritik am Barockgarten entstand die Idee des Landschaftsgartens, die bis heute in der Landschaftsgestaltung bestimmend ist.
Bild: Westpark, München

*Criticism of baroque garden layout led to the concept of the landscaped garden, a concept which still plays a determining role in modern landscape design.
Picture: Westpark, Munich.*

nehmende Anonymität, Vandalismus und Gewalttätigkeit. Gleichzeitig schafft sich eine »alternative« Öffentlichkeit Freiraum. In selbstangelegenen Ruderalzonen soll ein ungezwungenes Miteinander möglich werden. Als neue Form von Parks bilden sich Benutzerparks wie die Isarauen in München aus. Ruderale Strukturen sind hier wichtige Bestandteile.

VI Der Landschaftsgarten war der Versuch, die veränderten Möglichkeiten der Naturbeherrschung darzustellen. Die Beherrschung der Natur, die sich im französischen Garten mit Axt, Säge und Heckenschere recht gewalttätig beweisen mußte, ist im Landschaftsgarten viel eleganter gelöst: Die Naturerkenntnis und die daraus gewonnenen Techniken der Naturbeherrschung hatten ein Ausmaß erreicht, das gartenbauliche Zwangsmaßnahmen – jedenfalls im alltäglichen Erscheinungsbild des Parks – entbehrlich machten. Die Kenntnis botanischer Vorgänge machte eine Parkgestaltung ohne sichtbaren Gärtner möglich.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der gärtnerischen Verzweigung (Nanisation). Die gärtnerischen Züchtungserfolge und die enorme Verbreiterung des Artenreservoirs durch botanisierende Weltreisende machten

es möglich, verzweigte oder geometrisch wachsende Pflanzen zu verwenden, die nicht durch die Heckenschere in ihre Form gezwungen werden müssen und somit Möglichkeiten eröffnen, auf kleinem Raum landschaftliche Kompositionen zu entwerfen.

VII Wirtschaftliche Notwendigkeiten haben die Herausbildung des Landschaftsgartens entscheidend begünstigt. Der finanzielle Aufwand für die Intensivunterhaltung der großen Barockgärten überstieg selbst die Möglichkeiten vieler Feudalherren, zumal das große Geld zunehmend von einer anderen Klasse verdient wurde. Manufakturen und große Industrie- und Handelsunternehmen brauchten Arbeitskräfte, so daß die Leibeigenschaft abgeschafft wurde. Damit entfiel auch die billige Möglichkeit über Frondienste die herrschaftlichen Parks zu unterhalten. Eine extensive Freiflächenunterhaltung in den entstehenden Landschaftsgärten war da schon kostengünstiger, auch wenn die Umgestaltung zunächst noch viel Geld verbrauchte. Der Landschaftsgarten versprach selber zum profitablen Grün zu werden, sei es als landwirtschaftliche Produktionsfläche oder als Muster- und Verkaufsgelände für den entstehenden gärtnerischen Markt.

Ein wirtschaftlicher Zusammenhang kann auch für die Durchsetzung des Ruderalgartens diagnostiziert werden. Die gärtnerische Freiflächenunterhaltung des kommunalen Grüns, mit seinem stark gestiegenen Flächenumfang, wird zunehmend zu einem beachteten Kostenfaktor der Stadthaushalte. Auf der Suche nach kommunalen Einsparungsmöglichkeiten scheinen viele Stadtverordnete und Kämmerer der Ruderalgartenbewegung immer aufgeschlossener gegenüberzustehen, da man sich hiervon wesentliche Einsparungen in der Grünunterhaltung verspricht.

VIII Die Pioniere des Landschaftsgartens waren gärtnerische Dilettanten, die ersten Verfechter der Ruderalgärten sind ebenfalls Laien, die stolz auf diesen Status sind: »Nur der nicht Sachkundige ist fähig, den Zufall mitspielen zu lassen. Der Sachkundige kann das nicht mehr, denn er hat gelernt, wie es gemacht werden muß. Die Unbeholfenheit, das Launenhafte, die Intuition, das Gefühlsmäßige, das Emotionale, das ist die Sachkunde des nicht Sachkundigen« (De Smidt zitiert in Le Roy 1978). Ihre Laienhaftigkeit ist auch ein wichtiges Moment für die besondere kulturelle Sprengkraft der Landschafts-, wie der Ruderalgartenidee: Sie konnten ungefiltert durch professionelle Denkschemen und institutionelle Schwere die Öffentlichkeit erreichen. Erst später griffen Gartenarchitekten die Ideen des Landschaftsgarten auf und brachten sie zu einer gestalterischen Blüte.

IX Wie in der Landschaftsgartenbewegung ist auch in der Ruderalgartenbewegung ein mythisches und spirituelles Moment spürbar. Die Auftraggeber der Landschaftsparks suchten in ihren Gärten arkadische Mythen, suchten einen Ort für ihre pantheistischen Sehnsüchte. Die Verfechter der Ruderalgartenidee suchen einen Freiraum wo sie eine »ursprüngliche« Wildnis frei wachsender Natur als Gegensatz zu einer übermächtigen Zivilisation erleben können. Im 18. Jahrhundert führte die bürgerliche Wissenschaft zu einer immer stärkeren Säkularisierung der Welt. Die heutige gigantische Entfaltung wissenschaftlicher Naturerkenntnis in Form der Technik hat alle Lebensbereiche des Menschen erfaßt und dazu geführt, daß sich viele Menschen in ihren technokratisch durchorganisierten räumlichen Strukturen nicht mehr wohlfühlen. Wo gibt es im Stadtraum Orte romantischer Projektion, wo findet die geheimnisvolle Welt der Kindheitsmythen einen realen räumlichen Sehnsuchtsort? Die auf Zivilisationstrümmern gewachsene Wildnis eines Ruderalparks soll ein Ort sein, wo in einer durchtechnisierten, säkularisierten Welt ein vermeintlich ursprüngliches Naturerleben möglich wird.

X Der Landschaftsgarten war in seiner künstlerischen Ausrichtung nicht nur radikale Abkehr, sondern auch gleichzeitig qualitative Weiterentwicklung des geometrischen Gartens. Mit seinen formalen Strukturen und seiner Zweidimensionalität war der Barockgarten letztlich nur aus der Vogelperspektive, das heißt im Plan begreifbar. Im Landschaftsgarten konnte sich hingegen die Räumlichkeit offen zur Entfaltung bringen, ja auch die zeitliche Dimension spielte schon eine bedeutende Rolle, da der Landschaftspark einem Höhepunkt im Erscheinungsbild mit dem Auswachsen der Bäume nach 80–100 Jahren zustrebte.

Möglicherweise stellt auch der Ruderalgarten eine entscheidende Weiterentwicklung des Landschaftsgartens dar, indem er einen erweiterten Kunstbegriff widerspiegelt. In Form der natürlichen Sukzession tritt die zeitliche Dimension mit ihren Kategorien Zufall und Veränderlichkeit immer stärker in den Vordergrund. Kein endgültiger Zustand wird angestrebt, sondern stetige Veränderung: Louis Le Roy sagt von seinen Schöpfungen: »Meine Gärten sind in keiner Weise begrenzt, nicht im Raum und nicht in der Zeit.« Diese Vorstellung korrespondiert mit Tendenzen der neueren Kunst: War der Landschaftsgarten – etwa in Form des Pücklerschen Muskauer Parks oder der Lennéschen Havellandschaft – ein Gesamtkunstwerk des 19. Jahrhunderts, so ist der Ruderalgarten, im erweiterten Sinne einer großflächigen Dimensionierung, »land-art«, offen in Zeit und Raum.

XI Mit der Entstehung des Landschaftsgartens, wie auch des Ruderalgartens, ist neben auf gesellschaftliche Veränderung zielender Utopie zugleich ein neues utopisches Mensch-Natur-Verhältnis sichtbar. In der Naturphilosophie Schellings, wie auch in ihrer modernen Rezeption, etwa von Meyer-Abich, drückt sich die Idee aus, daß die besondere Aufgabe des Menschen darin liege, als eine Art intellektuelles Sinnesorgan der Natur, die Natur zu harmonisieren, sie zu humanisieren, das heißt sie zu sich selber finden zu lassen. Die chinesische Landschaftsgestaltung – großes gestalterisches Vorbild des landschaftlichen Parkes – hat in der Form des Feng-Shui eine besondere Methodik der systematischen Landschaftsverschönerung entwickelt: »Weder Himmel noch Erde sind in sich vollständig; es ist dem Menschen überlassen, dem Mittler zwischen beiden, die Dinge zu vervollständigen und zur Vollendung zu bringen« (Speidel).

Wichtiges gestalterisches Experimentierfeld für eine harmonisierende Annäherung von Mensch und Natur ist der Garten, als engstes Verknüpfungsfeld von Kultur und Natur. In den künstlerisch vollendeten Landschafts-

gärten soll der »Genius loci«, wörtlich der »Geist des Ortes«, entwickelt, die Schönheit, die Besonderheit und die Kraft des Ortes freigelegt werden. Vorbild ist in dieser Hinsicht das Lennésche Landschaftskunstwerk rund um Glienicke. Mit seinen Blickbeziehungen und seinen geomantischen Andeutungen ist eine Vergeistigung der Natur geplant, mit Bezügen zur klassizistischen Landschaft der Antike.

Im Ruderalgartenideal deutet sich ebenfalls eine zeitgenössische Utopie des Mensch-Natur-Verhältnisses an, das in einer Harmonisierung menschlicher und außermenschlicher Natur bestehen soll. Nicht zuletzt die erkenntnistheoretische Revolution der modernen Physik findet allmählich Eingang in unser Alltagsleben: Ein Weltbild ohne determinierende Hierarchien, ein Weltbild, das durch sich gegenseitig beeinflussende Relationen und durch eine Annäherung spiritueller und physikalischer Erfahrung gekennzeichnet ist, verlangt ein gestalterisches Äquivalent. Auch die Ökologie als popularisierte Alltagswissenschaft und ein zunehmendes Mitleid mit der gequälten außermenschlichen Natur korrespondieren mit den Ideen des Ruderalgartens. Dann entpuppt sich die Rücksichtnahme auf biotopische Kleinstrukturen nicht nur als herrschaftsausdrückende gönnerhafte Nanisation, sondern auch als eine neue räumliche Weltsicht, in der sich die Dimension von Groß und Klein relativiert hat. In diesem Sinne gewinnt dann etwa ein Trockenrasen die Dimension eines verkleinerten Landschaftsgartens, und der Ökoteich wird zur autonomen Seenlandschaft.

XII (Nachbemerkung)

Letztlich wird der Gang der Ereignisse entscheiden, ob der Ruderalgarten der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts sich als eine belanglose Modeerscheinung oder als völlige Veränderung der Landschaftsgestaltung zeigt.

Gelingt es der Ruderalgartenbewegung von der Negation menschlicher Gestaltungsfähigkeit hin zu einem planmäßigen Umgang mit ruderalen Strukturen zu gelangen, oder bleibt es bei der Fetischisierung des Ruderalen? Ein Beharren auf der Negation menschlicher Gestaltung ist letztlich ja das Gegenteil eines verantwortlichen Umgangs mit der außermenschlichen Natur. Der Mensch des 20. Jahrhunderts – die gigantische Umweltzerstörung vor Augen – muß sich im Positiven wie Negativen für den Zustand der Erde verantwortlich fühlen und sich dieser Verantwortung stellen.

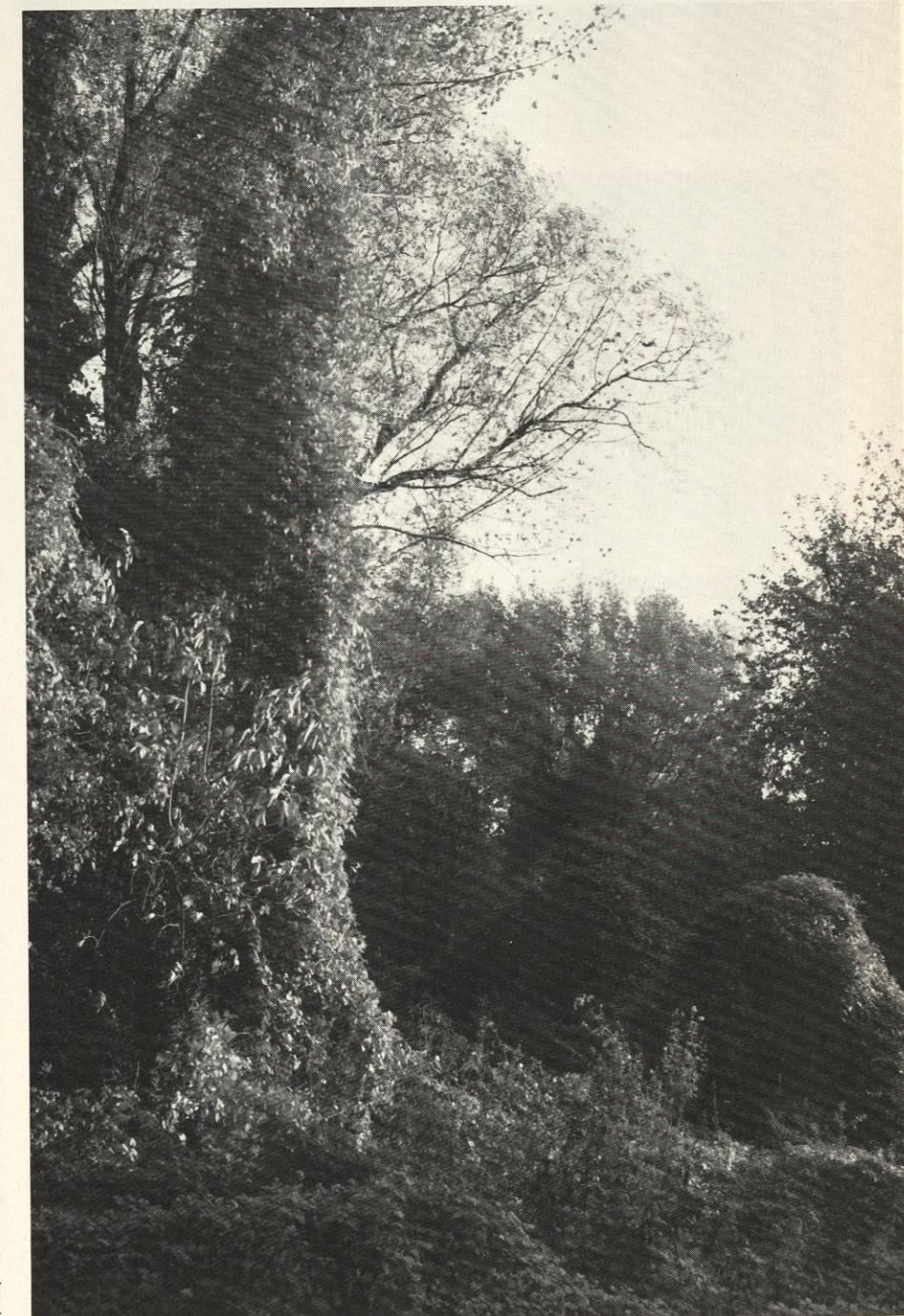
Innerhalb der Ruderalbewegung lassen sich jedoch zunehmend Indizien finden, die darauf hindeuten, daß die Ruderalgärtner sich in immer stärkerem Maße als bewußte Gestalter verstehen und an einer Entwurfs-

grammatik für Ruderalstrukturen arbeiten. Mit verschiedenen Stilmöglichkeiten des Ruderalgartens, mit wilden Gärten, mit der Permakultur wird experimentiert.

Als wesentlich schwieriger lösbar könnte sich das Problem des freizeitmäßigen Nutzungsdruckes für die Ruderalgärten erweisen. Das bedeutende Verdienst des historischen Landschaftsgartens war die Schaffung des frei verfügbaren und nutzbaren Raumes in Form des Rasens, der im Volkspark seine soziale Blüte fand. Der Freiraum in seiner doppelten Wortbedeutung dürfte in Zukunft gesellschaftlich noch stärker gefragt sein. Vielleicht kristallisiert sich aber in Form des Benutzerparks eine neue Form des Stadtparks heraus. Dann wäre der Benutzerpark mit seinen selbstangeeigneten und ruderalen Strukturen die soziale Seite der Ruderalgartenidee. □

Wird die Ruderalgartenbewegung zum neuen Leitbild der Landschaftsgestaltung?

Will the ruderal garden movement come to play a leading role in landscape design?



Literatur:

- BANDHOLTZ, T.: »Wildnis und Garten.« In: Bauwelt, 76. Jg. (1985).
 HOFFMANN, A.: Der Landschaftsgarten. Hamburg 1963.
 GERNDT, S.: Idealierte Natur. Stuttgart 1981.
 GRZIMEK, G. und R. STEPHAN: Die Besitzergreifung des Rasens. München 1983.
 LE ROY, L.: Natur einschalten, Natur ausschalten. Stuttgart 1978.
 MEYER-ABICH, K.-M.: Wege zum Frieden mit der Natur. Wien 1984.
 MILCHERT, J.: »Über die Sehnsucht nach Wildnis im städtischen Freiraum.« In: Garten + Landschaft, 93. Jg. (1983).
 MILCHERT, J.: »Zehn Thesen zur Zukunft des Stadtgrüns.« In: Das Gartenamt, 33. Jg. (1984).
 MILCHERT, J.: »Städtische Freiraumentwicklung und Urbanität.« In: Das Gartenamt, 34. Jg. (1985).
 SCHMIDT, E.: »Der Naturgarten – ein neuer Weg?« In: Garten + Landschaft, 91. Jg. (1981).
 SCHUMACHER, H.: »Nanisationen: Gefangen in Scheinfreiheiten.« In: PLESSEN, M.-L. (Hg.): Berlin durch die Blume oder Kraut und Rüben. Berlin 1985.
 SEDLMAYR, H.: Verlust der Mitte. 10. Aufl. Frankfurt, Berlin und Wien 1985.
 SENNET, R.: Verfall und Ende der Öffentlichkeit. Von der Tyrannei der Intimität. Frankfurt 1983.
 SIEDLER, W.-J. (u. a.): Die verordnete Gemütlichkeit. Die gemordete Stadt. 2. Teil. Berlin 1985.
 SKINNER, S.: Chinesische Geomantie. München 1983.
 SPEIDEL, M.: Orte – ein Versuch zur Geomantie. In: Kunstforum Bd. 69 1/1984.
 ZUKAV, G.: Die tanzenden WU-Li-Meister. Reinbek bei Hamburg 1985.